

Predigten zum Christfest 2019 über Titus 3,4-7

Was braucht es, um Weihnachten zu feiern? Die Frage scheint schnell beantwortet: Geschenke! Seit grob gerechnet 700 Jahren beschenken sich Christen zu Weihnachten. Es braucht einen Ort für die Geschenke - da hat sich der Weihnachtsbaum bewährt. Seit ca. 500 Jahren wird er in Kirchen aufgestellt, seit 200 Jahren in Wohnungen. An den ersten Weihnachtsbäume hingen Äpfel als Kulisse für ein Paradiesspiel - tatsächlich, statt Krippenspiel mit Kindern gab es den Sündenfall mit Apfel. Die Zuckerstangen am Baum waren mal Schlangen aus Holz. Lang ist es her.

Also, wir haben Geschenke und den Weihnachtsbaum. Was braucht es noch, um Weihnachten zu feiern? Die Weihnachtsgeschichte - wenigstens die von Lukas. Wir haben sie alle zu Hause als Krippe und gestern gab's das Krippenspiel. Um das zu erleben, muss man in den Gottesdienst kommen.

Der gehört für viele zu Weihnachten dazu, aber eben nicht für alle.

Gottesdienst zu feiern - heute mit Abendmahl - das verbindet uns mit den Christen aller Zeiten, seit dem Gründonnerstag. Jedes Abendmahl ist eine kleine Gründonnerstagsfeier.

Gottesdienst - also gemeinsames Beten, dazu Lieder, Lesungen und eben Abendmahl, das feiern Christen schon länger, als es das Weihnachtsfest gibt. Das liegt daran, wie die Jesusgeschichte überliefert wurde. Als erstes wurde die Passions- und Ostergeschichte weiter erzählt. Die Auferstehung ist das erste Wunder, an das geglaubt wurde. Und dann wollten die Menschen mehr wissen von diesem Christus. Was hat er gemacht und was gesagt. Seine Lehre und Taten.

Das war der Job der ersten Missionare wie Paulus und auch der zweiten, wie Titus, an den ja der Brief heute eigentlich adressiert ist. Na und irgendwann waren das so viele Geschichten und Taten und Sprüche, da musste man das mal aufschreiben. Markus hat damit angefangen. Aber schon Matthäus und Lukas merkten, an der Geschichte fehlt noch was - die hat doch gar keinen richtigen Anfang. Also haben sie die Weihnachtsgeschichte geschrieben - das erste Kapitel von Jesu Leben wurde als letztes geschrieben. So macht man das mit guten Büchern.

Das heißt aber nicht, dass die ersten Christen keine Ahnung hatten, was Weihnachten ist. Gerade in dem Brief für Titus steht eine der schönsten Umschreibungen von Weihnachten: „Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes.“

Der Satz liest sich schnell - aber was er bedeutet, und zwar nicht nur hoch abgehoben theologisch, sondern mir ganz persönlich - dem will doch erstmal nachgedacht werden.

„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes.“

Es gibt einen Gott. Das klingt für uns selbstverständlich - ist es aber überhaupt nicht. Nicht einmal für alle, die Weihnachten feiern. Es gibt einen Gott und er ist dir freundlich und ja, dieser Gott, der manchmal unendlich weit entfernt scheint, genau der liebt dich kleinen Mensch - ist doch eigentlich unglaublich - oder eben genau das, es ist nur zu glauben.

Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, aber ich merke nicht immer dass ich glaube, ich merke nicht immer, wie nah mir Gott ist. Wenn es mir aber dann wieder einfällt - wenn ich es spüre, dann ist das immer so ein Aha-Moment - wie eine kleine Erscheinung, eben Weihnachten im Alltag. Diese Aha-Momente, die heißen im Brief an Titus „Bad der Erneuerung im Heiligen Geist“. Keine kalte Dusche, eher ein warmer Regen.

Es gibt noch etwas, das typisch ist für die Erscheinung der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes. Weihnachten ist ja der Geburtstag von Jesus und wenn ich sage, ich vergesse das ab und zu im Alltag, dass Jesus ja da war und immer noch da ist - also wenn ich den Geburtstag eines Freundes vergesse, dann habe ich ein schlechtes Gewissen und fühle mich schuldig. Ich habe etwas nicht getan, was ich hätte tun sollen.

Wenn sich Gott zu erkennen gibt ist das anders - dann fühlt es sich nicht so an, als hätte ich etwas verpasst, sondern so, als gäbe es plötzlich noch etwas mehr in meinem Leben, mit dem ich gar nicht gerechnet habe. Das fühlt sich nicht immer gleich an - mal ist es tröstlich, mal ermutigend. Es lässt mich danken oder bitten - je nachdem, wie es mir gerade geht.

In der Kirche sprechen wir von der Rechtfertigung aus Glauben: Nicht wir tun etwas für Gott, sondern durch den Glauben tut Gott etwas für uns, was eben nur Gott tun kann. Johannes umschreibt Weihnachten so: Das Wort ward Fleisch. In Kirchensprache heißt das: Gott wird Mensch. Das Ewige kommt ins Zeitliche. Auch solche Momente gibt es im Leben - Momente, die uns einen Vorgeschmack der Ewigkeit geben. Dann sind wir schon jetzt, was wir einst sein werden. Bei Titus heißt das „Seligkeit“.

Die ersten Christen haben noch nicht Weihnachten gefeiert - sie hatten keinen festen Tag dafür. Aber sie wussten und spürten schon sehr genau, was es dazu braucht, um Weihnachten zu feiern. Wir nehmen uns heute die Zeit. Die Kirche feiert Weihnachten fünf Wochen lang. Das ist sehr lang, wenn es doch nur um Momente geht. Da sind selbst zwei Tage frei schon lang. Für wen Weihnachten nicht mehr ist, als Geschenke unterm Baum - dem wird die Zeit schnell langweilig.

Wem Weihnachten aber mehr ist als das, der nutzt diese Tage, um darüber nachzudenken, was das für mein Leben eigentlich bedeutet, dass es immer wieder Weihnachten wird. Ich meine: Uns ist erschienen die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes. Wer das für sich erkannte, der braucht keine Predigt mehr, um zu wissen, dass Geben seliger ist als Nehmen, dass Nächstenliebe seliger ist als Feindschaft. Der weiß, dass es Frieden in der Welt nicht geben kann, wenn ich nicht den Frieden in mir finde.

Da allerdings quält mich dann doch mein schlechtes Gewissen - nicht, weil ich Gott etwas schuldig geblieben bin - nein, sondern weil ich meinem Nächsten Lasten aufbürde. Mein schlechtes Gewissen ist leider ein viel zu kleiner Preis für die schlechten Arbeitsbedingungen der Paketzusteller, für die miesen Lebensbedingungen der Lohnsklaven in den Kleider- und Technikfabriken.

Auch das ist Weihnachten, es sind zwei Tage nach und vor dem Sturm, es ist die Zeit, wo ein System auf Hochtouren läuft, mit dem wir unsere Erde ausbeuten und statt am Himmelreich zu arbeiten, machen wir das Leben für viele zur Hölle. Es ist wie bei einem Paradiesspiel: In der wunderbaren Kulisse geschieht der Sündenfall.

Ich habe dieses Weihnachten versucht, meine Geschenke fair und gerecht und nachhaltig zu besorgen. Gott, war das schwer. Und ich habe überhaupt erst einmal realisiert, was alles hinter der Kulisse meines Bildschirm abgeht in der Welt, welch irrwitziger Aufwand betrieben wird, damit ich alles haben kann. Ich schenke wirklich gern und will nicht darauf verzichten. Aber ich bin heilfroh - und das meine ich Wort wörtlich, ich bin froh, dass mein Seelenheil, dass mein Weihnachten nicht davon abhängt, dass wir Geschenke kaufen, sondern das Weihnachten der Moment im Leben ist, wo mir die Menschlichkeit heilig wird, weil der Heilige jeden Mensch für so wertvoll ansieht, dass er ihm freundlich ist und ihn liebt.

Und der Friede diese Gottes erfülle eure Herzen und Sinne, damit ihr bewahrt werdet in Christus Jesus, in dem erschienen ist die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, die uns selig macht in Ewigkeit.
Amen.

*Gehalten zum Christfest 2019 in der Kirche zu Caputh
von Pfarrer Thomas Thieme (c). Es gilt das gesprochene Wort.
Jede Verwendung zur geistlichen Erbauung und Unterhaltung
ist ausdrücklich erwünscht.*